
Abendmahl, Posaunenchor

Pastor Alfred Sinn

Lieder: 17,1; 1, 1 - 5; 9, 1 - 6; 11, 1 - 2 + 9 - 10; 6, 1 - 5; 228, 1 - 3; 349, 1 + 3
Lesung: Jakobus 5, 7 - 8; Lukas 21, 25 - 33

Liebe Gemeinde,

jedes Jahr das Gleiche: Die Adventszeit beginnt und Weihnachten ist nicht mehr weit. Allenthalben frohe Menschen. Die Freude ist ein Grundzug von Advent und Weihnachten.

Mit dem Lied Nr. 6 im Gesangbuch wollen wir darüber weiter nachdenken.
„Ihr lieben Christen freut euch nun“. Wir singen gleich die 1. Strophe.

Doch zuvor allgemein Gedanken zu dem Stichwort „Freude“.
(*Konfirmanden haben Gedanken aufgeschrieben*)

Darüber, bzw. darauf freue ich mich:

- schlafen, reiten, essen
- Lieblingsessen: Döner, Tomatensuppe
- spielen, zocken
- fernsehen
- schwimmen, angeln
- Handball
- Geld
- Familie, Freunde

Die Gedanken lassen sich ausweiten:

- jetzt ist die Zeit der Sonderangebote
- jetzt ist die Zeit der Plätzchen, des Glühweins...
- jetzt ist die Zeit der Gedichte und Geschenke, usw.

Allenthalben Grund zur Freude. Doch stimmen unsere Gründe überein mit dem des Dichters? Wir werden es gleich erfahren, wenn wir die 1. Strophe singen.

Ihr lieben Christen, freut euch nun
bald wird erscheinen Gottes Sohn,
der unser Bruder worden ist,
das ist der lieb' Herr Jesus Christ.

Freude wird nicht nur gemacht, sondern sogar befohlen: Freuet euch! Jedoch ist der Grund für die Freude ein anderer als die von uns genannten in der Adventszeit. Die Bibel fordert an vielen Stellen zur Freude auf: *Freuet euch! Denn der Herr ist nahe; Freuet euch über das, was ich schaffe; Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.*

Der Anlaß der Freude ist das, was von außen, in diesem Fall vom Himmel, auf den Menschen zukommt. Hier ist es die Freude über die Erscheinung des Gottessohnes. Die Messiaserwartung schimmert durch. Für Christen ist dieser erwartete Messias der Sohn Gottes. Gott selbst verläßt seinen Bereich und begibt sich auf die Erde.

Die frommen Juden haben immer schon auf die Ankunft des Messias gewartet. Die Vorstellung erstreckte sich von Lehrer über Priester bis hin zu König. Auf jeden Fall wird er mit Macht das Schicksal Israels bestimmen.

Nicht stark ausgeprägt war die Messiaserwartung in der Geburt eines Kindes. Deshalb auch taten sich die Schriftgelehrten jener Zeit schwer mit der Anerkennung Jesu als Messias.

Gerade das aber macht uns Advent und Weihnachten so lieb. Ein Kind wird geboren. Gott kommt als Kind zu uns. Er wird uns im Jesuskind zum Bruder. Daß aber diese Weise des Kommens des Messias nichts mit Verniedlichung zu tun hat, belegt die 2. Strophe:

Der Jüngste Tag ist nun nicht fern.
Komm, Jesu Christe, lieber Herr!
kein Tag vergeht, wir warten dein
und wollten gern bald bei dir sein.

Du treuer Heiland Jesu Christ,
dieweil die Zeit erfüllt ist,
die uns verkündet Daniel,
so komm, lieber Immanuel.

Vom ersten Kommen des Messias schwenkt der Dichter über zu seinem zweiten. Damit wird der doppelte Charakter von Advent thematisiert. Im Advent blicken wir nicht nur zurück, dass Gott den Messias verheißen hat, sondern auch nach vorne, sein zweites Kommen wird seinen Auftrag abschließen. Dieses wird zweierlei zur Folge haben: Gericht und Erlösung.

Wenn Christus wiederkommt, wird das der Jüngste Tag für die Welt sein. Schon bei den Propheten ist dieser letzte Tag der Welt bezeugt. Jedoch wird er dort als schrecklicher Tag des Herrn benannt. Ein Tag, an dem sich der Zorn Gottes auf schreckliche Weise entfalten wird.

Während der Dichter den Jüngsten Tag herbeiwünscht, haben die Alten den „dies irae“ (lateinisch Tag des Zorns) gefürchtet. Der Grund der Unerschrockenheit liegt in der Gewißheit, dass Gottes Zorn in Jesus gedämpft, ja gar aufgehoben ist. Er ist unser Bruder worden. In Jesus Christus ist Gott Immanuel = Gott mit uns. Ziel und Hoffnung ist die Schau der Herrlichkeit Gottes, bei dem Herrn sein. Darum wird das Kommen des Herrn herbeigesehnt.

Von den 18 Strophen der Originalfassung sind bloß 5 im Gesangbuch aufgenommen.

In der nächsten Strophe des Originals zeigt der Dichter an, dass es eine Macht gibt, die gegen die Heilsabsichten Gottes ankämpft. Es ist der Antichrist, der Teufel.

Verraten ist der Wider-Christ
sein Heuchelei und arge List
sind offenbar und klar am Tag,
des führt er täglich große Klag.

Die Gemeinde wird bedrängt durch Erscheinungsformen teuflischer Gewaltherrschaft, damals wie heute. Doch mit dem Anbruch des Jüngsten Tages wird auch das Reich des Teufels ein Ende finden. Einige Strophen weiter vertieft der Dichter diesen Gedanken.

So warten wir nun auch der Stund'
und bitten dich von Herzensgrund:
du wollest nicht ausbleiben lang,
und strafen einmal die alte Schlang'.

Die alle Welt ermordet hat,
und kann nicht Lügens werden satt,
die nimm samt ihrer Läster-Schul,
und wirf sie in den feuer'gen Pfuhl.

Dein lieben Kinder warten all,
wenn doch einmal die Welt zerfall,
und wenn des Teufels Reich zergeh'
und er in ew'gen Schanden steh'.

Er ist's, der deinen Namen schändt,
und der die armen Leut' verbliert,
der böse Geist sucht seinen Ruhm,
und hindert, dass dein Reich nicht komm.

Was du befiehlst, das lästert er,
und tobt darwider greulich sehr,
was uns beschert dein milde Hand,
das nähm uns gern der Höllen-Brand.

Der Satan hört nicht auf zu wehrn,
dass sich so wenig Leut bekehrn,
er wendet die Leut' von deinem Wort,
und richtet an Hass, Neid und Mord.

In unserer Zeit und Welt mag die Vorstellung verblaßt sein, dass eine widergöttliche Macht am Werk ist. Man wurde sich einig, dass es den Teufel nicht gibt. Doch wenn der Mensch die Existenz einer geistigen Welt leugnet – sei es die der Engel, sei es die der Dämonen – wird sie deswegen nicht unwirklich.

Was Petrus vor fast 2000 Jahren geschrieben hat, ist nach wie vor aktuell:
„*Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.*“ (1.Pt. 5,8)

Haben wir nicht bisweilen den Eindruck, dass in unserer Welt der Teufel los ist? Zwietracht, Neid, Spaltung, kaputte Familien, zerstörte Strukturen, Kriegsvorbereitung, Kriege, schwindender Glaube, usw. Es ist, als würde der Dichter unsere Zeit im Blick haben, wenn er schreibt:

Die Welt kann nun nicht länger stehn,
ist schwach und alt, sie muss vergehn
sie kracht an allen Orten sehr,
und kann die Last nicht tragen mehr.

Doch es gilt auch, was der Apostel Johannes geschrieben hat: „*Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.*“ (1.Joh. 3,8) Wir haben einen an unserer Seite, der ist stärker als Satan. Dieser eine ist Jesus Christus. Er hat den mächtigen Gegenspieler Gottes besiegt. Wenn wir uns an ihn halten, kann Satan uns nicht einkassieren.

Der Teufel brächt' uns gern zu Fall
und wollt uns gern verschlingen all.
Er tracht' nach Leib, Seel', Gut und Ehr.
Herr Christ, dem alten Drachen wehr.

In zwei Strophen geht der Dichter auf den greisen Simeon ein. Er sieht ihn als Beispiel für die Christenheit, die auf ihren Herrn wartet. Simeon hatte die Zusage von Gott, dass er erst sterben wird, wenn er den Messias gesehen hat. 40 Tage nach der Geburt Jesu sind die Eltern mit dem Kind in den Tempel gegangen.

Simeon hat das Kind auf den Arm genommen und gebetet: „*Herr, nun lässt du meinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben meinen Heiland gesehen*“. (Lk. 2)

Auch wir warten darauf, dass wir sehen, was wir glauben. Die Verheißung wird in Erfüllung gehen. Auch daran denken wir im Advent.

Der Dichter Erasmus Alber war ein Zeitgenosse und Schüler Luthers.
Im 16. Jahrh. sah sich die Christenheit mit der Türkengefahr konfrontiert.
Auch das verarbeitet der Dichter in seinem Lied und ebenso die Mißstände in der Papstkirche.
Bei alledem hoffen er und die Christenheit auf den Trost Gottes.

Mit der letzten Strophe streicht er nochmal die Hoffnung und den Ausblick auf die Schau Gottes heraus. Daß das zweite Kommen des Messias auch Gericht beinhaltet, bleibt nicht unerwähnt, aber für die Gläubigen bedeutet es Vollendung.

Ach lieber Herr, eil zum Gericht!
Lass sehn dein herrlich Angesicht,
das Wesen der Dreifaltigkeit.
Das helf uns Gott in Ewigkeit.

Amen.